

Festschrift befassen sich mit Themen aus der Kunst- und Frömmigkeitsgeschichte. So über die Votivtafeln (S. 52–59), die Loretokapelle (S. 129–145) und die Rosenkranzstationskapelle (S. 154–159). *Ludwig Mangold* (S. 93–110) und *Gabriele Dischinger* (S. 111–128) beschreiben die Wallfahrtskirche als Kunst- und Bauwerk, teilweise nach neu entdeckten archivalischen Quellen. Die Autoren ordnen überdies die Kirche in die Baugeschichte des Barocks ein. *Ludwig Mangold* schließlich beschreibt den Kirchenschatz (S. 160–179), der noch immer viele liturgische Geräte und Paramente enthält. Die Festschrift ist ansprechend gestaltet. Zahlreiche Bilder illustrieren die Texte. So eignet sich das Buch auch als Geschenk. *Gisela Zeißig*

Die erneuerte Marienwallfahrtskirche Unterkochen. Festschrift zur Altarweihe 1987. Hg. vom Kath. Pfarramt Unterkochen 1987. 48 S. mit zahlr., teils farbigen Abb. DM 10,—.

GÜNTER HÜTTER: Zur größeren Ehre Gottes. Die Marienwallfahrtskirche Unterkochen. Selbstverlag o. J. 55 S. mit Abb. DM 10,—.

Es ist gut, daß auf die diözesanweit zu wenig bekannte Marienwallfahrtskirche in Unterkochen gleich zweimal aufmerksam gemacht wurde. Der 1768 vollendete Rokokobau nach Plänen von Johann Michael Keller, mit Fresken von Johann Anwander und Stukkaturen des Wessobrunner Johann Michael Hoiß, wurde in den Jahren 1980–1987 umfänglich saniert und restauriert. Den Abschluß der Arbeiten bildete die Altarweihe durch † Bischof Dr. Georg Moser am 18. Oktober 1987. Für die Kirchengemeinde war dies Anlaß, mit einer schön gedruckten und reich illustrierten Festschrift, die sogar ohne Inseratenteil auskommt, nicht nur auf den Kirchenbau zu verweisen, sondern auch auf die aus lebendigen Steinen auferbaute Gemeinde. Es stellen sich die »Gruppen, Gemeinschaften, Begegnungen in unserer Kirchengemeinde« vor, angefangen vom Kindergarten, über die Jugend, Ministranten, Kirchenchor, Frauenbund bis hin zum Musikverein Unterkochen, der – bemerkenswert genug – aus einer 1948 vom damaligen Kaplan Julius Zodel gegründeten Bläsergruppe hervorging.

Die Festschrift zur Altarweihe kann sich in Sachen Kirchenbau schon deswegen kurz fassen, weil einige Jahre zuvor der damalige Pfarrer von Unterkochen, Günter Hütter (1973–1983), der Kirche ein schönes Heft gewidmet hat, das – so der Untertitel – auf »Künstler an der Unterkochener Marienwallfahrtskirche« eingeht. Es sind dies der obengenannte Baumeister, Freskant und Stukkator. Hütter geht sorgfältig ihren Lebensläufen und mehr noch ihren Arbeiten in Süddeutschland nach. Dabei wird in Wort und Bild auf Vergleichsarbeiten der Künstler hingewiesen. Insbesondere dem Leser in Unterkochen soll damit wohl deutlich gemacht werden, welch bedeutende Künstler einmal in Unterkochen tätig gewesen waren. Beide Veröffentlichungen sind über das Pfarramt zu beziehen. *Heribert Hummel*

St. Agnes Stuttgart 1886–1986. Festschrift zum 100jährigen Bestehen. Hg. von Mädchengymnasium und Schulverein St. Agnes Stuttgart 1986. 110 S. mit 35 Abb. DM 10,—.

Die Kongregation der Franziskanerinnen von Sießen spielt im katholischen Privatschulwesen der Diözese Rottenburg-Stuttgart eine herausragende Rolle. Sie unterhält Mädchenrealschulen in Bad Mergentheim, Ellwangen, Friedrichshafen, Rottenburg und Waldstetten, dazu als ihre erste schulische Einrichtung St. Agnes und als jüngste Albertus Magnus, beide in Stuttgart und beide Gymnasium für Mädchen bzw. Jungen. Gerade in Stuttgart Fuß zu fassen, war 1886 nicht leicht. Wie es auch vor wenigen Jahren nicht überall gern gesehen wurde, daß in einer Zeit, wo staatliche Gymnasien um jeden Schüler kämpfen, mit Albertus Magnus ein zusätzliches Gymnasium eingerichtet wurde.

Die Festschrift St. Agnes zeugt von mancherlei Wandel: Am 15. Mai 1886 wurde die »Katholische Privattöchtertschule« mit 120 Schülerinnen in sieben Klassenstufen (Volksschule) eröffnet, mit zehn Klassenstufen wurde sie 1896 eine »Höhere Töchtertschule«, 1931 die »Private Katholische Mädchenrealschule«, 1954 legten erstmals 15 Schülerinnen das Abitur ab. Die Entwicklung ging von der Volksschule über die Realschule zum Gymnasium, von 120 Schülerinnen bei der Gründung zum Höchststand mit 930 Schülerinnen im Schuljahr 1921/22 und der immer noch beträchtlichen Schülerinnenzahl von 600 heute (1986).

Die Festschrift widmet sich zunächst der Geschichte: Franziskanerinnen in Stuttgart. Vom Elternverein zum Schulverein, Baugeschichte und Schulleiterinnen (bis 1976 waren es Schwestern). Sie macht sich »Gedanken über Mädchenbildung« und den katholischen Bildungsauftrag. Die Festschrift geht aber auch auf den heutigen Schulalltag und Unterricht ein, wobei zurecht die Leistungen aus dem Bereich »Bildende